



Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem k. k. Major des Ruhestandes Georg Camelli den Adelstand mit dem Ehrenworte „Edler“ und dem Prädicate „Santalonata“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 3. Dezember d. J. den Statthaltereirath Theodor Ritter von Rinaldini zum Hofrath bei der Statthalterei in Triest allergnädigst zu ernennen geruht. Taaffe m. p.

Am 7. Dezember 1880 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die italienische, böhmische, polnische, ruthenische, slowenische, kroatische und romanische Ausgabe des XLIV. Stückes des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet. („W. Btg.“ Nr. 282 vom 7. Dezember 1880.)

Heute, am 10. Dezember 1880, wird das VI. Stück des diesjährigen krainischen Landesgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter Nr. 13 das Gesetz vom 18. November 1880, wirksam für das Herzogthum Krain, betreffend die Beitragsleistung der aus einem anderen Lande übertretenden Lehrer der öffentlichen Volksschulen zur Pensionskasse; Nr. 14 die Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 25. November 1880, Z. 2377 pr., betreffend die Allerhöchst genehmigte Erhöhung der bei den Gemeinden des Wippacher Thales bestehenden Weinmehrsgebür.

Von der Redaction des Landesgesetzblattes.

Nichtamtlicher Theil.

Ueber das Exposé des Herrn Finanzministers
lautet das Urtheil der letzten „Sonn- und Montags-Zeitung“ im wesentlichen wie folgt: „Der Finanzminister Dr. Dunajewski hatte, als er am vergangenen Dienstag dem Abgeordnetenhaus das Budget für das Jahr 1881 vorlegte, nicht bloß mit den allgemeinen Schwierigkeiten eines Finanzministers zu kämpfen, welcher einer durch lange Zeit von der Herrschaft ausgeschlossenen Partei angehört, sondern er mußte nach allem, was vorausgegangen war, noch auf einen besonderen Widerstand gefaßt sein, in Folge einer mit großem Raffinement und seltener Fähigkeit eingeleiteten Agitation gegen seine Person und seine Nationalität. Auf diesem kunstvoll unterwühlten Boden mußte Dr. Dunajewski Stellung nehmen. Das Blatt beleuchtet nun das Exposé und sagt zum Schlusse: In dem Exposé wird die ernste Lage der Staatsfinanzen aufrichtig dargelegt und es werden die gewöhnlichen Mittel zur allmählichen Beseitigung des chronischen Deficits mit nüchternem Sinne aufgezählt. Wenn die Gegner

der Regierung und insbesondere des Finanzministers den Muth der Aufrichtigkeit besäßen, sie würden eingestehen, daß sie von Dr. Dunajewski gewagte Experimente und weit ausgreifende Speculationen erwartet haben und daß sie enttäuscht wurden durch das ruhige, geschäftsmäßige Auftreten des Finanzministers. Er hat weder Wunder gewirkt, noch Wunder versprochen. Seine Gegner brechen darüber in mehr oder minder gut geheuchelte Entrüstung aus. Wir sagen, wie bei früheren ähnlichen Anlässen, wir wollen dem Finanzminister die Zeit gönnen, sich auf dem weiten Gebiete seines Ressorts praktisch zu bethätigen. Den Gegnern Dunajewskis ist es nur um einen Sturm auf die Ministerfauteuil, uns ist um Oesterreich zu thun. Wir haben schon manches schöne österreichische Finanzexposé gehört. Das Exposé ist verrauscht, das Deficit ist geblieben. Wir sind vollkommen gleichgiltig gegen schöne Worte und das Volk ist mit uns, wir wollen Thaten sehen, welche nicht dem Fiscus, sondern der Bevölkerung zugute kommen und eben dadurch die Steuerkraft heben.“

Wir haben ferner noch ausführlicher die von uns bereits in Kürze wiedergegebenen Aeußerungen der „Montags-Revue“ nachstehend zu verzeichnen.

Die „Montags-Revue“ äußert sich: „Das Deficit von 1881 ist bis zum letzten Kreuzer die unabwendbare Consequenz der finanziellen und politischen Verwaltung, wie sie von der Verfassungspartei auf Grund und im Geiste der Verfassung eingerichtet worden ist, inclusive jener bescheidenen Mehrforderungen, welche für die vollkommene nationale Gleichberechtigung in der Schule gemacht werden, inclusive auch der großen Summen, welche die Eisenbahnbauten erheischen. Alles Bemühen ist vergeblich, aus der Höhe des unbedeckten Abganges eine Beschuldigung gegen die Regierung zu schmieden. Sie konnte, um die Ziffer zu verkleinern, die Einnahmen in traumhaften Zifferansätzen einstellen; daß sie es nicht that, sondern die Erhöhung nur in jenem Umfange gelassen läßt, den die Thatsachen eines Jahrzehents rechtfertigen, ist nicht mehr, aber auch nicht weniger als ein vollgiltiger Beweis von dem Ernste und der Ehrlichkeit einer Verwaltung, die nicht um die Gunst der Parteien buhlt, sondern inmitten der zahllosen Unwahrheiten und Entstellungen, welche den öffentlichen Streit durchtränken, die Wahrheit, die politische und wirtschaftliche Honnetät zu ihrem leitenden Principe erhoben hat. Diese Wahrheitsliebe konnte die Finanzlage des Reiches nicht anders als in einem ernsten Lichte erscheinen lassen; sie durfte aber auch nicht anders handeln, als sie es that, indem sie der Erkenntnis Ausdruck gab, daß der österreichische Staatskörper weder eine Radicalcur vertrage noch deren bedürfe, sondern die Heilung von der allmählichen Verabreichung stärkender Mittel er-

warten darf. So bilden also die Mittel der Steuerreform die Hauptanklage, welche man dem Exposé des Herrn von Dunajewski entgegenhält. Es ist zwar, wie der Finanzminister selbst erklärte, nur eine Wieder-aufnahme oder die directe Fortsetzung der Arbeiten, die Herr von Plener sen., Dr. Brestel und Baron Pretis einander vererbt haben, aber — si duo faciunt idem, non est idem! Es darf wenigstens nicht das Nämliche sein.

„Wir vermögen in diesem Standpunkte unserer Gegner keine Concession zu machen und bekennen in aller Offenheit, daß das Steuerreformproject des Herrn von Dunajewski in der Hauptsache nichts weiter ist, als die Fortsetzung der Steuerreform seiner Vorgänger aus den Reihen der Verfassungspartei. Ein wesentlicher Unterschied zwischen der Anschauung der gegenwärtigen und der Regierung der Verfassungspartei besteht also nicht, kann auch gar nicht zutage treten, so lange die Bahnen staatsökonomischer Solidität nicht verlassen werden. Es wäre aber eine irri-ge Auffassung, wenn man behauptete, daß das ganze Finanzprogramm des derzeitigen Cabinets und der Verfassungspartei sich vollkommen decken. Das ist nicht der Fall und wird hoffentlich nicht geschehen, so lange die Opposition ihre bisherigen Traditionen nicht aufgibt. Sie gefiel sich in den schönsten Redensarten von der Berücksichtigung des Armen und schonte den Reichen am meisten. Sie verkannte den Wert der großen Geldmärkte und huldigte der falschen Auffassung, daß die dort roulirenden Kapitalien lauter im Wüßiggang erworbene Schätze seien. Sie protegierte die Industrien, die sich wehren konnten, weil ihre Vertreter mit bei der großen Schüssel saßen und gieng über die Waffenlosen zur Tagesordnung über. Niemals warf sie ihren Blick über die Grenze, um in anderen Ländern die Bedingungen des wirtschaftlichen Gedeihens zu studieren und nachzuahmen, obwohl die natürlichen Verhältnisse nachdrücklich genug hiezu ein-luden. In dieser wirtschaftlichen Politik wird das Ministerium Taaffe der Opposition nicht folgen. Ihr Wohlwollen soll weder vom Partei- noch vom Inter-essengeiste dictiert sein, sie dient dem Staate und damit jedermann im Staate. Sie muß sich aber von allen Illusionen freihalten und nur dasjenige zu er-reichen trachten, was rasch und sicher zu erreichen ist. Das Ministerium Taaffe will erfolgreich operieren und fertig bringen, was es beginnt. Es nimmt nicht allzuviel in Angriff, aber es wird sein Werk vollenden.“

Ueber dasselbe Thema bemerkt der gleichfalls von uns bereits auszugsweise benützte „Sonn- und Feiertags-Courier“: „Die Thatsache, daß bei Entgegenhaltung der ordentlichen, regelmäßig wiederkehrenden Staats-Ausgaben mit den ordentlichen Staats-Ein-nahmen der Abgang für das nächste Verwaltungsjahr

Fenilleton.

Die Irre von Wardon-Hall.

Roman von Albrecht Hendrichs.
(45. Fortsetzung.)

So entfernten sich die beiden, welche sich so innig liebten, weiter und weiter von einander, und während ein einziges Wort genügt hätte, die Klust, welche sie trennte, auszufüllen, hielten Stolz und Miß-trauen dieses eine Wort zurück.

„Ich werde an Frau Loreby schreiben,“ sagte Luitgard mit zitternder Stimme.

„An Frau Loreby?“ fragte Otto wirklich er-staunt. „Ich glaube nicht, Luitgard, daß sie im Schlosse repräsentieren könnte und du bist zu jung dazu.“

„Ich bin nicht mehr so jung,“ sagte Luitgard herbe, „und was mir am Alter fehlt, fügen die trau-rigen Erfahrungen hinzu. Ich kenne sonst niemanden,“ fügte sie aber plötzlich weich und nachgebend hinzu. „Vielleicht darf ich dich bitten —“

„Es gibt noch eine ältere Verwandte meiner Mutter, welche mit Freunden ein solches Anerbieten annehmen würde.“

Ein schmerzliches Lächeln umspielte die Lippen des Mädchens, während Otto fortfuhr:

„Wenn du es wünschst, Luitgard, werde ich an sie schreiben und ich denke, du wirst bald dieser Sorge

überhoben sein. Frau v. Weillburg ist eine Dame von raschen Entschlüssen.“

„Und wenn sie nicht käme? Ich fürchte mich allein in dem großen Schlosse,“ sagte Luitgard.

„Du wirst so lange mit meiner Gesellschaft für-lieb nehmen müssen,“ entgegnete Otto mit erzwungener Heiterkeit. „Ich hoffe auf diese Weise die Sache am ersten zu ordnen. Hast du vielleicht noch weitere Wünsche?“

Eine herbe Entgegnung schwebte auf Luitgards Lippen, aber sie bezwang sich. Sie wollte keine Empfind-lichkeit zeigen. Er durfte nicht ahnen, daß er sie be-leidigen konnte.

„Nein,“ entgegnete sie, sich schon zum Gehen wendend. Sie machte ihm noch eine förmliche Ver-biegung und war dann durch die Mittelthür ver-schwunden.

14. Capitel.

Das Testament.

Seit jenem Tage sahen sich Luitgard und Otto oft tagelang nicht. Jeder mied den anderen und wich ihm aus, so daß ein vertrautes Zusammentreffen überhaupt unmöglich war.

Von Frau Weillburg war bald, nachdem Graf Otto geschrieben, eine Antwort eingetroffen, und zwar eine bejahende. Nur gab sie nicht in allen Dingen ihre unbeschränkte Zustimmung und besonders wünschte sie nicht gleich nach Wardon-Hall zu kommen, da sie

vor ihrer Abreise noch nothwendige Anordnungen zu treffen hatte.

Weder Graf Otto noch Luitgard waren von die-ser Nachricht erbaut; sie fühlten instinctiv, daß ein längeres Beisammensein für sie sehr peinlich sei und besonders Otto sehnte sich fort. Nichtsdestoweniger hatte er ausharren müssen, auch wenn Frau v. Weil-burg rechtzeitig eingetroffen wäre. Das Testament der Verstorbenen war noch nicht eröffnet, und es war Frau von Salderns ausdrücklicher Wunsch ge-wesen, daß sowohl Otto als Luitgard zugegen sein sollten.

Am Tage vorher war denn auch Frau v. Weil-burg im Schlosse angekommen. Nicht für immer, wie sie sagte. Zu einem beständigen Zusammenleben gehöre vor allen Dingen eine gewisse Uebereinstimmung der Charaktere. Sie käme aber nichtsdestoweniger in der Absicht, für längere Zeit ihren Aufenthalt auf Wardon-Hall zu nehmen, bis andere Ereignisse ihre Gegenwart nicht mehr nothwendig machten.

Die gute Dame berührte hier, ohne daß sie es mußte, einen sehr zarten Punkt, aber sie sprach so liebenswürdig, so gut gelaunt, daß man ihr unmög-lich zürnen konnte. Selbst Luitgards anfängliche Zu-rückhaltung schmolz unter dem Zauber eines guten Herzens und eines edlen, echt weiblichen Gemüthes. Sie fühlte sich nicht mehr so verlassen wie all' die Tage vorher; die Furcht vor einem neuen Zusammentreffen mit Otto war verschwunden.

nicht nur keine Steigerung, sondern im Gegentheil eine wenn auch nur unerhebliche Verminderung gegen das Vorjahr aufweist, scheint uns kein stichhaltiger Grund für das Wehgeschrei zu sein, welches die Kampforgane der Opposition über die Lage des Staatshaushaltes erheben. Ebensovienig scheinen uns diese tebenziösen Klagelieder zu der erfreulichen Wahrnehmung zu stimmen, daß die Netto-Einnahmen pro 1881 ein Plus von 5.397,000 fl. gegen das Vorjahr aufweisen und daß im laufenden Jahre bis Ende Oktober die directen Steuern den Voranschlag um 1.877,000 fl. und die Einnahmen aus dem Tabakverschleiß den Voranschlag um 2.217,000 fl. übersteigen.

Nur unheilbarer Pessimismus oder planmäßige Opposition kann diesen günstigen Symptomen gegenüber an der Besserung unserer Staatsfinanzen verzweifeln, nur engherziger Parteigeist kann einen Finanzminister, der erst ein Vierteljahr im Amte ist, für ein Deficit, welches das Resultat der bisherigen Finanzwirtschaft ist, verantwortlich machen wollen. Es ist wahr, die Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte soll als das Ziel, welches erreicht werden muß, jedem Finanzminister bei seinen Actionen vorschweben. Da jedoch die Finanzminister der vorigen Regierung dieses Ziel während eines beinahe zehnjährigen Zeitraumes nicht zu erreichen vermochten, so wird man dem dermaligen Finanzminister billigerweise wohl kaum einen Vorwurf daraus machen können, daß er jenes Ziel in einem Vierteljahre nicht zu erreichen imstande war.

Der Minister stellt seinen Calcul für die successive Beseitigung des Deficits auf die wirtschaftliche Entwicklung der Steuerkraft des Volkes und glaubt daher, daß auf dem Wege der Gesetzgebung und Verwaltung dasjenige geschehen müsse, was die wirtschaftlichen Verhältnisse zu ihrer Gesundung und Kräftigung erheischen. Man wird diesem Finanzprogramme das Zeugnis nicht versagen können, daß es auf rationaler Basis das Erreichbare mit den tauglichsten Mitteln anstrebt. Die Steuerkraft des Volkes soll bei der Einführung neuer Abgaben möglichst geschont, aber sie soll zugleich durch Begünstigung der wirtschaftlichen Entwicklung gestärkt und gehoben werden. Weiß jemand ein besseres Programm? Wo ist in den Reihen der Opposition jenes Finanzgenie, welches das chronische Deficit ohne Einschränkung der Ausgaben und ohne Erhöhung der Einnahmen zu beseitigen vermöchte? Auch ein Finanzminister kann keine Wunder wirken und mit der Wunschelruthe die Staatskassen füllen. Der Schatzkanzler des Ministeriums Taaffe hat in seinem durch scharfe Auffassung und klare Darstellung ausgezeichneten Exposé die Finanzlage des Staates ohne Schönfärberei und ohne Voreingenommenheit geschildert. Seine Vorschläge zielen neben der Befriedigung des augenblicklichen Bedarfes zugleich auf die successive Beseitigung des Deficits — jenes chronischen Uebels, an dem unsere Staatsfinanzen leiden."

Von der Centralcommission für die Grundsteuerregelung.

Anlässlich der übereinstimmenden Meldung der Wiener Morgenblätter vom 7. d. M., daß der Herr Reichsrathsabgeordnete Dr. Schup in der am 6. d. M. stattgehabten Conferenz der Abgeordneten aus den innerösterreichischen Provinzen in Angelegenheit der

Grundsteuer den ganzen bisherigen Vorgang in der Centralcommission als „illegal“ bezeichnete und ferner bemerkte, „daß der Finanzminister mit seinen Landesleuten genau vereinbart habe, mit welchem Betrage Galizien belastet werden solle“, wird die „Wiener Abendpost“ ermächtigt, letztere Behauptung als vollständig unbegründet zu erklären. Se. Excellenz der Herr Finanzminister hat bezüglich der Grundsteuer gar keine wie immer gearteten Vereinbarungen mit seinen „Landesleuten“ getroffen und hat sich überhaupt jeder Ingerenz in die Thätigkeit der diesfalls competenten Centralcommission enthalten. Was die Frage der „Legalität“ dieser Thätigkeit betrifft, so verweisen wir — schreibt die „Wiener Abendpost“ — auf das in der „Wiener Zeitung“ vom 5. d. M. veröffentlichte Protokoll der Centralcommission, welches wir als allein maßgebend für die Beurtheilung des bisherigen Vorganges in der Centralcommission betrachten.

Der eben citirte Bericht über die am 29. v. M. abgehaltene Sitzung der Centralcommission, welche vom Herrn Finanzminister zum Zwecke der Bornahme der Ergänzungswahl einberufen worden war, nachdem die Herren Pairhuber und Pirlo ihre Mandate für das vor der Commission behufs Vorprüfung der Schätzungsoperare gewählte Ahtzehnercomité niedergelegt hatten, wie folgt:

Se. Excellenz Sectionschef Freiherr von Distler, welcher den Vorsitz führte, brachte zunächst die bezügliche Erklärung Herrn Pairhubers zur Kenntniß: „Wenn ich heute eine mit den Herren Doblhammer, Pirlo und Walterskirchen vereinbarte Erklärung abgebe, so bitte ich, dabei ins Auge zu fassen, daß es nicht geschieht, um die Klust zwischen Ihnen und uns noch zu erweitern, sondern in der Absicht, unsere gemeinsame Aufgabe in einer alle, auch uns befriedigenden Weise zu lösen, indem wir ein Mittel wählen, das die gegenseitige Erbitterung, die vielleicht nicht ohne beider Theile Verschulden entstanden, zu mildern, wenn nicht zu beseitigen geeignet ist. Wir sind der Ueberzeugung, daß der vorgeschlagene und von der Majorität angenommene Weg überhaupt mit der Absicht des Gesetzes vom 24. Mai 1869 nicht übereinstimmt, daß die Reinertragsstarife und die in zweiter Lesung schon angenommene Reinertrags-Hauptsumme für Nieder- und Oberösterreich, ebenso für Steiermark zu hoch, dagegen mit den bezüglichen Ziffern für Galizien, Böhmen, Mähren, Schlesien und Krain nicht im richtigen Verhältnisse stehen.

Andererseits wissen wir aber auch, daß wir mit unserer Anschauung im Ahtzehnercomité nicht durchzubringen vermögen, und haben uns daher zu dem Entschlusse geeinigt, daß diejenigen von uns, die dem Ahtzehnercomité angehören, aus demselben ausscheiden, um damit dem Plenum Gelegenheit zu geben, Neuwahlen vorzunehmen, gleichzeitig aber auch über die im Comité herrschenden Divergenzen sich auszusprechen, eventuell bestimmte Weisungen an das Comité zu ertheilen. Die Erklärung lautet: „Die Befertigten legen ihr Mandat als Mitglieder des Ahtzehnercomités der Grundsteuer-Centralcommission zurück und ersuchen den Herrn Vorsitzenden, diese Niederlegung geeigneten Ortes zur Kenntniß zu bringen.“

Infolge Einladung seitens des Vorsitzenden gab sohin der Obmann des Ahtzehnercomités, Baron Uffaltren, nachfolgende Darstellung der Vorgänge, welche die gedachten Mitglieder bestimmten, ihren Austritt aus dem Comité zu erklären:

Deren Rücktritt sei insofern zu bedauern, als dem Comité hiedurch die Mitwirkung zweier sehr flei-

zigen und gewandten Mitglieder entgehe. Möge aber die Neuwahl seitens der Centralcommission wie immer ausfallen, so werde sich das Comité seiner Aufgabe auch fortan mit jener Aufopferung und Hingebung widmen wie bisher, um sich ehestens über die an die Centralcommission zu erstattenden Anträge zu einigen, für welche allerdings eine allseitige Zustimmung zu erwünschen wäre.

Ob und inwieweit es für die Länder, deren Interessen die zurückgetretenen Mitglieder des Comité in demselben bisher vertreten haben, von Vortheil sein werde, daß diese Vertretung aufhört, dies zu beurtheilen sei zunächst Sache dieser Mitglieder selbst; das Comité werde gewiss, auch wenn letzterer Fall eintrete, stets Gerechtigkeit üben und auch diese Länder nicht stiefmütterlich behandeln.

Die Motivierung der Rücktrittserklärung enthalte jedoch einen Vorwurf, welcher ihn als Obmann des Comité in erster Linie zu treffen geeignet erscheint. Es wird darin ein Beschluß des Comité als mit der Absicht des Gesetzes nicht übereinstimmend erklärt. Diesfalls wolle er vor allem anderen darauf hinweisen, daß das eine der Mitglieder, von denen die Erklärung gefertigt erscheint, in der Sitzung, in welcher der angefochtene Beschluß gefaßt wurde, denselben als einen gesetzwidrigen erklärte und die Aufnahme dieser Erklärung in das Protokoll verlangte.

In der jetzigen Erklärung werde derselbe nur mehr als mit der Absicht des Gesetzes nicht übereinstimmend bezeichnet. Es sei dies ein viel minder weitgehender Vorwurf, wovon er mit Befriedigung Annehmme, aber auch diese letzteren wolle er einer näheren Untersuchung unterziehen. Er habe vergeblich nach einer gesetzlichen Bestimmung gesucht, durch welche derselbe begründet werden könnte.

Der § 34 des Gesetzes stelle der Centralcommission als Aufgabe die Prüfung der Beschlässe der Landescommissionen und die Nichtigstellung der Classificationstarife, und enthalte das Gesetz über den Vorgang hiebei einschränkende Bestimmungen in keiner Weise; nur § 21 schreibe vor, daß bei Zustandebringung der Tariffaße alle Momente, welche auf den Reinertrag der Grundstücke von Einfluß sind, möglichst zu berücksichtigen seien. Dies seien die Bestimmungen, welche die Centralcommission und das Comité binden.

Vor Beginn der jetzigen Berathung des Comité habe eine Besprechung der Mitglieder der Centralcommission über die Frage stattgefunden, ob dem Comité Instructionen für die Art seines Vorgehens zu ertheilen wären; es wurde sich jedoch dafür entschieden, eine solche Instruction nicht zu ertheilen. Der jetzige angefochtene Beschluß des Comité normiere aber gleichfalls nur die Art des Vorganges desselben, und zwar speciell bei der zweiten Lesung der Tarife, könne daher der Absicht des Gesetzes keineswegs nahe treten.

Er glaube keinem Widerspruche zu begegnen, wenn er behaupte, daß das Comité bei der etwa 40 Sitzungen in Anspruch nehmenden ersten Lesung in eingehendster Weise über die Tarife im Detail berathen und hiedurch dem Gesetze entsprochen habe.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Lage.

Wie aus Fitchin der „Pol. Corr.“ gemeldet wird, hat der Ausschuss des dortigen bürgerlichen Schützencorps in seiner am 4. d. M. abgehaltenen Sitzung Se. Excellenz den Herrn Ministerpräsidenten Grafen Taaffe, in Würdigung der hervor-

Es war eine äußerst feierliche Handlung, die Eröffnung des Testaments der Frau von Salbern. Das Testament sollte im Ahnensaale eröffnet werden und in demselben war denn auch eine große Gesellschaft versammelt. Graf Otto stand an der Seite des Notars und erwartete den Eintritt seiner Cousine.

In diesem Augenblick überschritt sie die Schwelle mit dem Stolz und Anstand einer Königin. Graf Otto gieng ihr entgegen, um sie an ihren Platz zu führen. Ein unmerkliches Roth flog über ihre Wangen, als sie ihre zitternde kleine Hand in die seine legte.

Während die einzelnen Punkte des Testamentes verlesen wurden, saß Luitgard regungslos in ihrem Sessel. Für Otto war alles dies nichts Neues mehr, und wenn er auch gewünscht hätte, Luitgard habe nie von der Bestimmung, welche ihre Mutter in Bezug auf Wardon-Hall getroffen, gehört, so änderte doch die Thatsache nicht das Mindeste in seinem eigenen freien Entschlusse.

Niemand sah, was in Luitgards Seele vorgieng und doch war sie mächtig bewegt. Wie Bergeslast war es von ihrem Herzen gefallen. Mit einem Schlage war die ganze Sachlage verändert. Graf Otto brauchte jetzt nicht mehr Wardon-Hall zu verlassen; sie war es nicht, welche ihn aus seiner Heimat forttrieb. O, wie sie der Mutter noch im Grabe für diese letzte Anordnung dankte.

Aber lange sollten die Freude und die Hoffnung sie nicht beherrschen. Graf Otto wollte nicht einmal, daß Luitgard denken sollte, er werde von diesem Rechte

Gebrauch machen. Etwa eine Stunde später ließ er sich bei ihr melden.

Als er in ihr Gemach trat, gieng Luitgard ihm entgegen. Sie zwang sich zu einem Lächeln, obwohl ihr Herz von Furcht und Hoffnung wie zusammengeschnürt war.

„Nun, werden Sie hier bleiben?“ fragte sie.

Graf Otto schüttelte den Kopf.

„Nein, Luitgard, — das werde ich nicht. Du wirst hoffentlich nicht denken, daß ich auf deine Kosten von der Großmuth deiner Mutter Gebrauch machen werde. Ich achte und ehre alle Punkte, welche in dem Testamente angeführt sind, aber — die Vermögensverhältnisse bleiben unberührt.“

Sie trat wie erschrocken einen Schritt zurück.

„Wie?“ fragte sie. „Sie hätten die Absicht, den letzten Wunsch meiner sterbenden Mutter, welche damit ein Unrecht zu sühnen gedachte, unbeachtet zu lassen?“

„Mir ist kein Unrecht geschehen, Luitgard. Wenn jemandem Unrecht geschah, so geschah es deiner Mutter. Nein, du bist Erbin von Wardon-Hall und niemand wird dich aus dieser Stellung verdrängen.“

Luitgard war blaß geworden und zitterte.

„Aber es ist dein Eigenthum, — du wirst nicht von mir denken, daß ich mir etwas schenken lasse,“ sagte sie, zum erstenmale sich des vertraulichen „du“ bedienend.

Graf Otto lächelte.

„Du wirst das auch nicht von mir denken, Luitgard. Wir stehen beide auf demselben Punkte, nur mit dem Unterschiede, daß du die rechtmäßige Erbin von Wardon-Hall bleiben mußt, wenn ich meine Erbschaft nicht antreten will.“

„Und du willst in der That deinen Eigensinn so weit treiben?“ fragte sie immer mehr geängstigt.

„Allerdings, Luitgard, — ich habe keine Beranlassung, etwas zu nehmen, was mir nicht gehört. Ich werde in die Stadt zurückkehren und wieder in die verlassene Lebensbahn einlenken. Im übrigen vergiß nicht, daß deine Mutter mich dazu bestimmt hat, dir ein Freund und Bruder zu sein, — ich werde stets bereit sein, deine Wünsche zu erfüllen.“

Noch einmal versuchte Luitgard, Otto in seinem Entschlusse wankend zu machen, — vergebens. Ihre ganze Ueberredungskunst scheiterte an seiner unbeweglichen Ruhe.

„Ich wäre lieber gegangen,“ sagte sie endlich, „als daß ich dich gehen sehe.“

Er sah eine Thräne in ihrem Auge glänzen. Sollte er sie fragen, ob nicht für beide Raum im Schlosse sei?

Er schrak jedoch zurück bei dem Gedanken. Wie konnte er an die reiche Erbin eine solche Frage stellen?

„Ich werde zuweilen wieder kommen, Luitgard, und wenn du meiner bedarfst — du weißt, wo du mich finden kannst.“

(Fortsetzung folgt.)

Tagesneuigkeiten.

ragenden Verdienste um den Staat, einstimmig zum Ehrenhauptmann dieses Corps ernannt.

Auf der Tagesordnung der am 13. d. M. stattfindenden Sitzung des Herrenhauses stehen die erste Lesung des mit Belgien wegen gegenseitiger Gewährung des Armenrechtes vereinbarten Vertrages vom 19. Juli 1880, dann die erste Lesung des Gesetzes, betreffend die Beschränkungen der Execution auf die Bezüge der im öffentlichen Dienste stehenden Personen und ihrer Hinterbliebenen und die Wahl eines Mitgliedes in die volkswirtschaftliche Commission.

Der Wehr-Ausschuss des Abgeordnetenhauses nahm das Rekrutengesetz pro 1881 ohne Debatte an. Referent Zeithammer trug sofort den von ihm verfassten Bericht vor, welcher ebenfalls genehmigt wurde.

Der neuernannte päpstliche Nuntius für Wien, Monsignor Vanutelli, hat mit dem Cardinal Jacobini mehrere Unterredungen gehabt, und wird, wie man berichtet, bei seiner Ankunft in Wien, welche Mitte dieses Monats erfolgt, ein eigenhändiges Schreiben des Papstes mitbringen, um dasselbe Sr. Majestät dem Kaiser in der Antrittsaudienz zu überreichen. Auch bringt Vanutelli bestimmte Instruktionen mit, welche die Regelung der katholischen Kirche in Bosnien und der Herzegowina zum Gegenstande haben.

In der letzten Sitzung des Achtehnercomitès der Centralcommission für die Grundsteuerregelung wurden die vom Regierungsvertreter Sectionsrath Mayer bezüglich der Tarifierung für Nieder- und Oberösterreich gestellten Anträge zum Beschlusse erhoben, nach welchen für Niederösterreich in der Reinertragssumme eine Herabsetzung von 478,000 fl., für Oberösterreich eine solche von 313,000 fl. resultiert.

Aus Budapest wird unterm 7. d. M. gemeldet: Der Finanzausschuss des Abgeordnetenhauses erledigte die Consum-Steuerentwurf über Zucker, Kaffee und Bier und nahm selbe auch im Speciellen an. Der Ausschuss für Administration verhandelte den Gesetzesentwurf über den Sicherheitsdienst und acceptierte denselben. Diesem folgt der Gesetzesentwurf über die Creierung der Gendarmerie in Ungarn und Ergänzung derselben in Siebenbürgen. Der Sicherheitsdienst im ganzen Lande wird reorganisiert und durch die Gendarmerie, welche dem Honvedministerium untersteht, versehen werden.

Vom Ausland.

Die Auflösung der Collectivflotte steht noch immer im Vordergrund des Interesses, und wie getheilt auch die Urtheile über die Flottendemonstration überhaupt waren, so herrscht doch jetzt, wie die Wiener Abendpost schreibt, nur Eine Stimme der Befriedigung darüber, dass, Dank den allseitigen Bemühungen, die türkisch-montenegrinische Angelegenheit einen friedlichen Abschluss gefunden, welcher es gestattete, die Flottenmission als beendet zu erklären. Die englische, französische, italienische und russische Escadre der europäischen Flotte haben die Bocche di Cattaro in der hier angedeuteten Reihenfolge nach Abgabe der vorläufigen Salutschüsse für den obersten Befehlshaber, den englischen Vice-Admiral Seymour, an dessen Admiralschiff „Monarch“ die Schiffe einzeln vorbeifahren, am 5. d. M. Vormittag verlassen: Die k. und k. Panzerfregatten „Prinz Eugen“ und „Custoza“ sowie die deutsche Corvette „Victoria“ gaben ihnen bis auf 6 Seemeilen südlich von Punta d'Orto das Geleite. An der Punta d'Orto salutierten sie insgesammt die vom Fort Mamula herabwehende österreichisch-ungarische Flagge. Die französischen Schiffe dampften nach Toulon, die italienischen nach Brindisi und die englischen nach Malta. Der russische Contre-Admiral Kremer hatte im Laufe des 4. d. aus St. Petersburg den Befehl erhalten, die Fregatte „Svjatana“ und die Corvette „Ascold“ nach Neapel zu dirigieren, und die beiden russischen Schiffe nahmen auch dorthin ihren Cours. Die österreichische Escadre und die deutsche Corvette „Victoria“ hatten Befehl erhalten, die alten Ankerplätze wieder aufzusuchen; doch ist, wie die „Pol. Corr.“ meldet, die deutsche Corvette bereits am 7. d. M. nach Malta abgedampft.

Vice-Admiral Seymour erhielt vom Fürsten Nikola von Montenegro durch Gabro Bukovic als Special-Gesandten das Großkreuz des Danilo-Ordens zugesendet.

Aus Rom, 7. Dezember, meldet man: Die „Voce della Verità“ erfährt aus guter Quelle, dass das angebliche Gespräch des römischen Correspondenten der „Deutschen Revue“ mit Cardinal Jacobini in betreff der Beziehungen zu Deutschland und der Beziehungen zwischen dem Vatican und Italien nicht stattgefunden hat.

Der ostrumelischen Provinzialversammlung ist ein Gesetzesentwurf wegen Aufhebung der Sklaverei vorgelegt worden, da letztere auch heute noch in Ostrumelien unter den Muhamedanern factisch existiert. Der Gesetzesentwurf wird jedenfalls angenommen werden, doch ist man nicht sicher, ob er auch die vorgeschriebene Sanction des Sultans erlangen wird.

(Die Leuchtgassteuer.) Die Besteuerung des Leuchtgases zählt nach der „Presse“ zu den feststehenden Absichten des Finanzministers, und ist man im Finanzministerium gegenwärtig eifrig mit der Ausarbeitung des betreffenden Gesetzesentwurfes beschäftigt. Das genannte Blatt theilt über die Grundzüge dieses Entwurfes Folgendes mit: „Es besteht die Absicht, von jedem Kubikmeter Leuchtgas eine Steuer von 1 $\frac{1}{2}$ bis 2 Kr. einzuhellen und hat man den Ertrag auf Grund der gegenwärtigen Gasproduction in Oesterreich auf circa 2 Millionen Gulden veranschlagt. Die Einhebung soll am Produktionsorte und vom Producenten erfolgen, der sich für den Betrag der Steuer im Preise des Gases beim Consumenten erholen muss. Die Messung der zu versteuernden Quantitäten würde nach der bestehenden Absicht beim Austritte des Gases aus dem Gasometer in das Röhrennetz erfolgen und dürfte die Controle bei den großen Gasanstalten, wo genaue Messungen stets vorgenommen werden, leicht sein. Ein ernstes Hindernis für die richtige Bemessung der Verbrauchssteuer bildet indes die Entweichung von Gas aus den Röhren, bevor es zum Verbrauche gelangt, und wird darüber nur eine auf Grund der fachmännischen Erfahrungen procentuell bemessene Vergütung hinweghelfen können. Damit sind indes weitaus nicht alle Schwierigkeiten der Controle und Einhebung dieser Steuer erschöpft, denn es muss auch auf die private Erzeugung von Leuchtgas und auf die Production in ganz kleinen Fabriken Rücksicht genommen werden, wo es sich nicht lohnt, eigene Finanzorgane aufzustellen. Wichtig scheint es uns auch, dass die zu versteuernde Quantität des erzeugten Gases durch weitgehende Verbesserung der Qualität, beziehungsweise der Leuchtkraft, erheblich geschmälert zu werden vermag, was gewiss geschehen wird, um die Last zu erleichtern. Unter diesen Umständen darf wohl angenommen werden, dass die geplante Leuchtgassteuer, wenigstens in der ersten Zeit, ein weit geringeres Erträgnis abwerfen wird, als der gegenwärtige Consum anzunehmen gestattet.

(Die Zerstörungen des Erdbebens in Kroazien.) Die „Ugramer Btg.“ gibt eine Zusammenfassung all der Bauten, welche außerhalb Ugrams im Lande durch das Erdbeben Schaden gelitten. Sie schreibt: „Das herrliche Trakostjan, wer kennt es nicht, den Urstift unserer Draškovic; das kolossale Klenovnik des Grafen Bombelles mit seinen achtzig Zimmern und Sälen, wo dereinst, unter Palatin Draškovic, der ungarische Landtag tagte; — das graue Ivanec des Herrn Ladislav v. Kukuljevic mit seinen bizarren Thürmen, wo in vergangenen Zeiten die Tempelherren hausten, — Stubica und Popovec des Grafen Orsic, — Podgradje des Grafen Stefan Schlippenbach; Bistrica des Baron Hellenbach, — das schöne Droslavje des Grafen Sermage und jenes des Grafen Bojssy, — Solubovec des Baron Rauch, — Jakovlje des Herrn v. Josipovic, — die uralte Staatsdomäne Nagy-Tabor mit ihren vorchristlichen Bauten, — das reizende Mirlovec, einstige Weste der Grafen Cilli, welches Vicegespan Francisci bewohnte, — das so pittoresk gelegene Heiligengrenz des Grafen Ernst Schlippenbach, das immens große Dobor und Gorica des Grafen Keglevic, — Erpenje des Herrn Sladovic, — Klovovec, des Herrn v. Djegovic, — Gredice des Herrn Babic, — Gerdence des Herrn von Simuncic, — Bracal des Herrn v. Cegel, — Pretovec des Herrn Weiser, — Zernovec des Conte Begna, — Grusavec des Herrn v. Mattachich, — Novidvori des Grafen Erdödy u. s. w.; alle diese Schlosse und Edelhöfe, sie sind heute mehrweniger Ruinen und es dürfte kaum eines wieder in dem Vollbesitz seiner einstigen Pracht erwachen. Von den Kirchen wurden am meisten beschädigt die Pfarrkirche in Kraljev Brh und Sveti Peter, welche theilweise zusammenstürzten, die Kirchen in Groß-Trgoviscke, Tubelj und Jabot, welche gesperrt und bei der erstgenannten der Thurm abgetragen werden musste, — dann die Kirchen in Erpenje, Heiligengrenz, Desinic und das Kloster in Klanjec. Ebenso wurden auch viele Bürgerhäuser in Krapina und Klanjec arg mitgenommen und die Kapelle in Skaricevo, die Ruhestätte der irbischen Ueberreste des Patrioten Guard v. Halper. Von den Schulen musste nur die in Krapina-Töpliz gesperrt werden, während das Turgebäude merkwürdigerweise beinahe gänzlich verschont blieb.“

(Theatertrach.) Der Director des Stadttheaters in Dedenburg, Herr Rudolf Berfl (vermählt mit der bekannten Schauspielerin Wilhelmine Krägel, die unter der Direction Wallburgs der Liebling des Laibacher Theaterpublicums war), erklärte am 4. d. M. der durch die Stadtcommune designierten artistischen Commission, dass er infolge der Indolenz des Publicums die Leitung des ihm anvertrauten Theaters nicht weiterführen könne. Damit jedoch das Schauspielpersonal nicht der Gefahr, brotlos zu werden, preisgegeben sei, hat sich infolge Aufforderung des Großindustriellen Ignaz Ritter v. Flandorffer sofort ein provisorisches Consortium constituirt, welches den Beschluss fasste, die Weiterführung des verwaisten Kunstinstitutes auf eigene Faust zu übernehmen und unter allen Umständen dahin zu wirken, dass die Vorstellungen ununterbrochen bis

Palmsonntag, das ist bis zum Schlusse der Theatersaison fortgesetzt werden. Die durch den Bürgermeister Blozer einberufene außerordentliche Generalversammlung des Municipalausschusses hat dieses Project genehmigt und gleichzeitig die von dem gewissen Director Berfl deponierte Caution per 2000 fl., welche jeder Uebernehmer des Theaters zu leisten verpflichtet ist, als verfallen erklärt.

Locales.

(Aus dem Vereinsleben.) Der Unterstützungverein der Laibacher Lehrer-Bildungsanstalt hält Sonntag, den 12. d. M., vormittags 11 Uhr im physikalischen Cabinet (im ersten Stode des Lycealgebäudes neben dem Museum) die diesjährige ordentliche Generalversammlung ab, wozu sämtliche Mitglieder eingeladen sind.

(„Donna Juanita.“) Wegen der Generalprobe zu der morgigen ersten Aufführung der neuen Operette „Donna Juanita“ findet heute abends keine Theatervorstellung statt.

(Ein Kind ertrunken.) Ein zweijähriger Knabe Namens Franz Cebin, Sohn des Kaischenbesizers Michael Cebin in Potoschkawas im Vittaiher Bezirke, der ohne Aufsicht im Freien spielte, ist am 3. d. M. nachmittags in den nur wenige Schritte von dem elterlichen Hofe entfernten Kotrebeschbach gefallen und, da Hilfe nicht sogleich zur Stelle war, ertrunken. Bei der Bretterfäse des Martin Dervovsek wurde das arme Kind von der auf den Ruf eines zusehenden fünfjährigen Mädchens herbeigeeilten Magd des Michael Cebin bereits als Leiche aus dem Wasser gezogen.

(Beheizung der Waggons.) Noch im laufenden Monate soll die Beheizung der Personenzüge der Südbahn — vorerst bei jenen der Sitzzüge auf der Hauptlinie — mit dem Dampfe der Locomotive versuchsweise eingeführt werden. Gegenwärtig werden die Waggons erster und zweiter Klasse entweder mit Wärmflaschen oder durch Thaum und Rothmüller'sche Apparate mit Glanzkohle und Coaks und jene der dritten Wagenklasse durch Mantelfüllöfen mit Kohle geheizt.

(Unter die Maschine gerathen.) Der Verschieber der Kronprinz-Rudolf-Bahn Johann Acheitner wurde am 3. d. M. in der Station Selzthal vom einfahrenden Zuge Nr. 41 überfahren und blieb infolge der erlittenen Verletzungen sogleich todt.

(Statistik der Strafanstalten.) Aus dem Nachlasse des vor wenigen Monaten in Laibach verstorbenen Sohnes des hiesigen k. k. Strafanstalts-Directors, Herrn Alexander Dragic, der infolge seines mehrjährigen Leidens seine technischen Fachstudien aufgeben genöthigt war und sich die letzte Lebenszeit hindurch in probeweiser Praxis in der von seinem Vater geleiteten Strafanstalt befand, ist soeben — im Verlage von Carl Gerolds Sohn in Wien, gedruckt bei Klein & Kobac in Laibach — eine statistische Arbeit erschienen, welche einerseits von dem regen Fleiße und dem eifrigen Bemühen des strebsamen, seiner Laufbahn leider viel zu früh entrisenen jungen Mannes Zeugnis ablegt, andererseits aber auch als ein sehr schätzenswerter und vielfach anregender Beitrag zum Studium der Gefängnisfrage bezeichnet werden kann. Die Arbeit führt den Titel: „Vergleichende Statistik der Verhältnisse in den k. k. österreichischen Strafanstalten“ und behandelt in zahlreichen, vom Verfasser mit großer Genauigkeit angelegten und systematisch gruppierten Tabellen das gesammte über das österreichische Gefängniswesen vorhandene statistische Materiale, so weit es aus den über Anordnung des Justizministeriums leider erst seit dem Jahre 1868 in den einzelnen Strafanstalten geführten Registern überhaupt zugänglich ist. Jeder Tabelle ist übrigens auch eine besondere Erläuterung beigegeben. Um außerdem einen Vergleich der Verhältnisse in den Strafanstalten zu ermöglichen, hat der Verfasser das gesammte Zahlen- und Ziffernmeer auf eine Einheit zurückgeführt, was den Wert seiner an und für sich schon sehr fleißigen und als Erstlingsversuch auf diesem Gebiete besonders für Strafanstaltsbeamte, Criminalisten und Statistiker von Fach sehr interessanten Arbeit noch wesentlich erhöht.

(Theater.) Die Direction hat bei der Anschaffung der bisher aufgeführten Novitäten fast durchwegs eine sehr glückliche Hand bewahrt. Mit Ausnahme der für Laibach neuen Brüll'schen Oper: „Das goldene Kreuz“, welche hier nicht recht Boden fassen wollte und alle dreimal vor leeren Bänken gegeben wurde, haben fast alle übrigen Novitäten sehr gut gefallen und binnen kurzer Zeit mehrere volle Häuser erzielt. In ganz besonderer Maße gilt dies von der Held'schen Posse „Die Räherin“ und von dem Moser'schen Lustspiele „Der Bibliothekar“. Erstere wurde vorgestern bereits zum drittenmale vor nahezu ausverkauftem und letzteres gestern zum zweitenmale bei gleichfalls sehr gut besuchtem Hause aufgeführt und vom Publicum mit unverminderter Heiterkeit aufgenommen, so dass die Direction in der zweiten Hälfte der Saison wohl beide nochmals vor die Rampe bringen können. Nicht minderen Erfolg erzielten bekanntlich auch die beiden vorangegangenen Possen „Die Gypsfigur“ und „Die beiden Reichenmüller“, sowie „Der kleine Herzog.“ Ueberhaupt war der

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Saib. Zeitung.“

Wien, 9. Dezember. Der Budgetausschuss wählte Heinrich Glum zum Generalberichterstatler über das Budget und genehmigte debattelos die Vorlage über Forterhebung der Steuern im ersten Quartale 1881. Pairhuber, Walterskirchen, Pirko und Frank traten aus der Grundsteuer-Centralcommission aus.

Budapest, 9. Dezember. Die Generalversammlung der hauptstädtischen Repräsentanz beschloß, an Günter eine fünfjährige Concession zu deutschen Vorstellungen im Pester Stadttheater zu erteilen. Vor Verfindung dieses Beschlusses wurden die Gallerien wegen Lärmens geräumt und darnach angeblich acht Ruhestörer eingezogen.

Paris, 9. Dezember. Die Kammer genehmigte jenen Artikel „Einnahmen“ des Budgets, welcher verlangt, daß die Congregationsgüter den gewöhnlichen fisciatischen Bestimmungen unterworfen werden. Briffon beschuldigt die Congregationen der Vermögensverheimlichung.

Wien, 9. Dezember. Wie die Blätter melden, ist der Präsident des Abgeordnetenhauses, Herr Graf Franz Coronini, durch die Geheimrathswürde ausgezeichnet worden.

Prag, 8. Dezember. Das „Prager Tagblatt“ meldet aus Pribram, daß im Bohutiner Schachte eine Kesselexplosion erfolgte. Der Heizer blieb sofort todt, zwei Personen wurden schwer verbrannt; an ihrem Auskommen wird gezweifelt. Das Silber-Waschwerk ist gänzlich niedergebrannt.

Ugram, 9. Dezember, 10 Uhr vormittags. Bis jetzt ist keine neue Erschütterung vorgekommen. Der Banus ist heute nach Pest abgereist.

Berlin, 8. Dezember. Der russische Botschafter Saburow begibt sich heute nach Friedrichsruhe.

Berlin, 9. Dezember. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ erklärt, daß die Zeitungsmeldungen über angebliche Unterredungen des deutschen Gesandten v. Radowitz mit dem Könige von Griechenland und einem griechischen Minister auf Authenticität keinen Anspruch haben, vielmehr in das Gebiet publicistischer Fiction gehören.

Paris, 7. Dezember. Die Kammer berieth über das Einnahmehudget. Finanzminister Magnin hob die ausgezeichnete finanzielle Lage Frankreichs hervor, sprach aber nichtsdestoweniger seine Ansicht dahin aus, daß es unklug wäre, auf dem Wege der Steuernachlässe fortzufahren. Ein Amendement Haentjens', welches die Convertierung der Rente verlangt, wurde verworfen.

Paris, 8. Dezember. Der Marinesecretär der Vereinigten Staaten, Thompson, gab Lespeps telegraphisch bekannt, daß er die Functionen des Präsidenten des amerikanischen Comités der Panama-Kanal-Gesellschaft definitiv annehme.

Rom, 8. Dezember. Die einjährige Verlängerung des Handelsvertrages mit der Schweiz, der Handels- und Schiffahrtsverträge mit Belgien und England und des Schiffahrtsvertrages mit Frankreich steht bevor. Nachdem infolge des Schlusses des deutschen Reichstages die einjährige Verlängerung des Handelsvertrages mit Deutschland nicht zustande kam, so wird sich Italien mit der Reciprocität auf Grundlage der meistbegünstigten Nationen begnügen. Der Minister des Aeußern brachte in Erfahrung, daß die Hauptschuldigen, welche sich an italienischen Fischern in Mytilene vergriffen, verhaftet wurden. Die Hauptschuldigen sind Türken.

Petersburg, 9. Dezember. Anlässlich des gestrigen Georgs-Festes fand um halb 1 Uhr im Winterpalais ein feierlicher Gottesdienst statt, dem sämtliche anwesenden Ritter des Georgs-Ordens und Inhaber goldener Ehrensäbel beiwohnten. Nach dem Got-

tesdienste schritt der Kaiser in Begleitung des Großherzogs von Oldenburg die Front der Truppen ab. Abends war Galatabel, an welcher der Kaiser, die Mitglieder der kaiserlichen Familie, der Großherzog von Oldenburg und die Ritter des Georgs-Ordens theilnahmen. Während der Tafel traf ein Gratulations-telegramm des Kaisers Wilhelm ein, nach dessen Verlesung der Zar einen Toast auf das Wohl des Kaisers Wilhelm, als des ältesten Ritters des Georgs-Ordens, ausbrachte.

Telegraphischer Wechselkurs vom 9. Dezember.

Papier-Rente 72 80. — Silber-Rente 73 75. — Gold-Rente 87 15. — 1860er Staats-Anlehen 131 50. — Banfactien 825. — Kreditactien 289 50. — London 117 90. — Silber — R. f. Münz-Ducaten 5 56. — 20-Franken-Stücke 9 38 1/2. — 100-Reichsmark 58 10.

Angekommene Fremde.

Am 8. Dezember.

Hotel Stadt Wien. Pfeiffer, Ingenieur; Haus und Stoler, Kaufleute, Wien. — Herzl und Koller, Rohitsch. Hotel Elephant. Tischler, Billach. — Engl, Wien. — Müller, Kaufm., Wien. — Gifferrich, Kaufm., Triest. — Sprid, Kaufm., Dresden. — Berald, Handelsm., Sissef. — Loy, Gottschee. Hotel Europa. Fragiaramo, Handelsmann, Pola. — Planer, Handelsmann, Sissef. Kaiser von Oesterreich. Aichinger und Kastiana, Geschäftsreisende, Graz. Mohren. Jatzlitz, Gottschee.

Verstorbene.

Den 8. Dezember. Antonia Dopler, Gendarmerieführers-Gattin, 27 J., Triesterstraße Nr. 24, Lungentuberculose. Den 9. Dezember. Johanna Zebr, Schuhmachers-Tochter, 20 J., Deutsche Gasse Nr. 2, Lungenschwindsucht.

Theater.

Wegen Vorbereitung zur morgigen Aufführung der Operette: „Donna Juanita“ bleibt heute die Bühne geschlossen.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Dezember	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Temperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Wetter	Thermometerstand in Wien
	7 U. Mg.	741.54	- 3.6	windstill	Rebel		
	9 „ „	735.27	+ 0.4	D. mäßig	halbheiter	0-00	
	9 „ Ab.	735.51	0.0	windstill	halbheiter		

Morgens stark nässender Nebel, tagsüber ziemlich heiter; mondheile Nacht. Das Tagesmittel der Temperatur - 1.2°, um 0.6° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Dankfagung.

Allen Anverwandten, Freunden und Bekannten, welche während der langen Krankheit meiner unvergesslichen Gattin

Domenica Caucig geb. Tromba

in so herzlicher Weise ihre innigste Theilnahme bezeugten und jetzt derselben das letzte Geleite zur ewigen Ruhestätte gaben, fühle ich mich verpflichtet, meinen aufrichtigsten Dank auszusprechen. Insbesondere aber spreche ich denselben noch aus gegenüber den hochherzigen Damen, welche mir bereitwilligst ihre Unterstützung zutheil werden ließen, dem k. k. Officierscorps und denjenigen, welche der theuren Verstorbenen so schöne Kränze widmeten.

Jakob Caucig,

k. k. Hauptmann im 17. Infanterieregimente.

Curse an der Wiener Börse vom 7. Dezember 1880.

(Nach dem officiellen Curasblatte.)

Selb		Ware		Selb		Ware		Selb		Ware									
Grundentlastungs-Obligationen.																			
Böhmen		104 50		Niederösterreich		105 -- 105 50		Galizien		98 30 98 90									
Siebenbürgen		98 50		Femeser Banat		95 25 96 --		Ungarn		97 50 98 --									
Actien von Banken.																			
Anglo-östr. Bank		124 -- 124 25		Creditanstalt		287 80 288 --		Depositenbank		216 -- 216 50									
Creditanstalt ungar.		261 75 262 --		Oesterreichisch-ungarische Bank		825 -- 827 --		Unionbank		112 60 112 80									
Berlehrsbank		136 -- 136 25		Wiener Bankverein		142 80 143 --		Actien von Transport-Unternehmungen.											
Alföld-Bahn		159 50 160 25		Donau-Dampfschiff-Gesellschaft		555 -- 557 --		Elisabeth-Westbahn		204 50 205 50									
Ferdinands-Nordbahn		2497 -- 2502 --		Franc-Joseph-Bahn															
Galizische Carl-Ludwig-Bahn		278 25 278 75		Kaschau-Oberberger Bahn		182 -- 182 50		Bemberg-Czernowitzer Bahn		172 25 172 75									
Moyb-Gesellschaft		676 -- 678 --		Oesterr. Nordwestbahn		193 -- 193 50		Rudolf-Bahn		lit. B. 229 75 230 25									
Staatsbahn		165 50 166 --		Staatsbahn		280 25 280 75		Südbahn		95 50 96 --									
Theiß-Bahn		245 -- 245 50		Ungar.-galiz. Verbindungsbahn		146 -- 146 50		Ungarische Nordostbahn		148 -- 148 50									
Ungarische Westbahn		154 25 154 75		Wiener Tramway-Gesellschaft		213 25 213 75		Franc-Joseph-Bahn											
Gal. Carl-Ludwig-B., 1. Em.		103 75 104 25		Oesterr. Nordwest-Bahn		100 80 101 10		Siebenbürger Bahn		83 60 83 90									
Staatsbahn 1. Em.		174 75 175 50		Südbahn à 3%		126 --		Südbahn à 5%		110 -- 110 25									
Devisen.																			
Auf deutsche Plätze		57 45 57 65		London, kurze Sicht		117 65 117 85		Paris		46 50 46 55									
Geldsorten.																			
Ducaten		5 fl. 55 fr. 5 fl. 57 1/2		Napoleonsdor		9 27 1/2 9 28 1/2		Deutsche Reichsnoten		58 05 58 10									
Silbergulden		-- -- --		Krainische Grundentlastungs-Obligationen															
Selb 101 --		Ware 102 --																	

Theaterbesuch in Laibach, so viel wir uns erinnern, schon seit Jahren kein so andauernd reger und selbst an gewöhnlichen Abenden stets anständiger, wie gerade heuer; allerdings ist dies zum großen Theile auch das Verdienst der Direction, welche das Publicum theils durch die Oper, theils durch Vorführung gut gewählter Novitäten immer wieder von neuem ins Theater zu locken und hiedurch die Theaterlust ununterbrochen wach zu erhalten weiß. Es ist dies kein kleines aber dafür, wenn es gelingt, auch umso wertvolleres Kunststück, da es bekanntlich nur sehr schwer gelingt, die durch eine Reihe verunglückter oder langweiliger Vorstellungen gewaltsam erstidte Theaterlust neuerdings wieder in Schwung zu bringen. Im Interesse der Direction wünschen wir daher lebhaft, daß es dieselbe auch im weiteren Verlaufe der Saison an ihrem bisher bethätigten Eifer in dieser Richtung nicht fehlen lassen möge, was jetzt allerdings umso notwendiger sein wird, als die sogenannte „schlechte Theaterzeit“ befanntlich unmittelbar vor der Thüre steht. Hoffentlich gelingt es Herrn Director Urban, letzteren Begriff für heuer ganz verschwinden zu machen, ihm selbst wird ja hiebei der größte Vortheil zufallen.

Die gestrige zweite Aufführung des „Bibliothekars“ war, sowie schon am ersten Abende, allseits eine sehr animierte. Den größten Vacherfolg erzielte auch diesmal Herr Schmelzing, der aus dem Titelhelden des Stückes in der That eine köstliche Figur voll drastischer Komik schuf, so daß wir Herrn Schmelzing nur den aufrichtigen Rath erteilen können, sich in Zukunft lieber ganz dem komischen Genre zuzuwenden, für welches er eine entschiedene Begabung mitbringt, und dafür sein bisher bekleidetes Fach, in welchem ihm, wie uns scheint, keine Vorbeeren blühen, aufzugeben. Den „Bothar Macdonald“ spielte Herr Balajthy mit frischer Munterkeit und Beweglichkeit und daher auch — wie immer, wenn er mit Eifer bei der Sache ist — mit sehr hübschem Erfolge. Auch die übrigen Mitwirkenden, deren Leistungen wir übrigens schon in unserer ersten, diesem Stücke gewidmeten Besprechung näher gewürdigt haben, trugen zum Gelingen der Vorstellung nach Kräften bei; Beweis dessen der Umstand, daß das Publicum den ganzen Abend hindurch aus dem Saale fast nicht heraus kam.

(Süd- und Rudolfsbahn.) Dem Betriebsausweise der österreichischen Eisenbahnen für den Monat Oktober d. J. entnehmen wir hinsichtlich der beiden unser engeres Heimathland Krain durchziehenden Verkehrsanstalten folgende Daten: Südbahn: Befördert wurden in diesem Monate 516,681 Personen und 458,231 Tonnen Frachten; die Einnahmen betragen 3,573,154 fl. und waren höher als im Oktober 1879; — Rudolfsbahn: Befördert wurden 110,674 Personen und 121,621 Tonnen Frachten; die Einnahmen beliefen sich auf 398,736 fl. und waren gleichfalls höher als im Oktober des Vorjahres.

(Beamtenverein.) Beim ersten allgemeinen Beamtenverein der österr.-ung. Monarchie sind im Monate November 437 neue Lebensversicherungsanträge über 450,448 fl. Kapital und 1054 fl. Rente eingelaufen, abgeschlossen wurden 331 Verträge über 320,447 fl. Kapital nebst 1454 fl. Rente. Der Zugang an neuen Abschlüssen seit Beginn dieses Jahres betrug mit Ende November 3681 Versicherungsverträge per 3,544,971 fl. Kapital und 13,115 fl. Renten; der Gesamtstand der Lebensversicherungsabtheilung am 30. November bezifferte sich mit 34,848 aufrecht gehaltenen Polizzen über 33,039,755 fl. Kapitals und 79,640 fl. Rentensumme, von welchem Bestande 792,566 fl. Kapital nebst 10,246 fl. Renten sich in Rückversicherung befanden. Durch Todesfälle sind im Laufe dieses Jahres bisher 406 Verträge erloschen und aus denselben 310,264 fl. Kapital und 1466 fl. Rente fällig geworden. Die seit Beginn der Wirksamkeit des Vereines ausgezahlten Versicherungskapitalien betragen 2,735,000 fl. An pro November fälligen Prämien war einzubezahlen der Betrag von 68,550 fl.